

„Am Spiegelgrund“

Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ – das heutige Otto Wagner-Spital – wurde in der NS-Terrorzeit zum Wiener Zentrum der nationalsozialistischen Tötungsmedizin, die mindestens 7.500 Steinhof-PatientInnen das Leben kosten sollte.

Von 1940 bis 1945 bestand auf dem Anstaltsgelände unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine so genannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche getötet wurden.

Die sterblichen Überreste von Opfern der Anstalt „Am Spiegelgrund“ wurden bis in die 1980er-Jahre für Forschungszwecke verwendet. Erst im Jahr 2002 erfolgte deren Bestattung in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof. Weitere Spiegelgrundpräparate sowie sterbliche Überreste von Opfern der „dezentralen Euthanasie“ am Steinhof wurden erst im Mai 2012 bestattet.

„Am Spiegelgrund“

Die NS-Fürsorgeerziehung hatte für die betroffenen Kinder und Jugendlichen eine gewaltsame Anpassung an die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ zum Ziel. Wer den radikalen Normen des Regimes von Gehorsam, Disziplin, Leistungsbereitschaft und Hass auf die „Anderen“ nicht gehorchen konnte oder wollte, geriet in die Mühlen einer Zwangspädagogik, die an Grausamkeit zumeist an Konzentrationslager herankam.

Die wichtigste Einrichtung der Stadt war dazu die 1940 neu gegründete Wiener städtische Jugendfürsorgeanstalt „Am Spiegelgrund“. Hier wurden nicht nur behinderte Kinder selektiert und getötet, sondern auch „schwererziehbare“ oder „asoziale“ Jugendliche aus ganz Wien eingesperrt. In Wien wurden in Zusammenarbeit mit den Jugendgerichten Hunderte von auffälligen Kindern und Jugendlichen auf den „Spiegelgrund“ gebracht, wo sie psychiatrisch und psychologisch begutachtet und danach durch brutale Disziplin gebrochen werden sollten. Ein dichtes Netz von ErziehungsberaterInnen, FürsorgerInnen, AmtsärztInnen, PsychiaterInnen und LehrerInnen stellte die ständige Überwachung der Wiener Jugendlichen sicher. Wer den Normen der NS-Jugenderziehung nicht entsprach, riskierte einen Aufenthalt am „Spiegelgrund“.

Die „Am Spiegelgrund“ beschäftigten ÄrztInnen (der Anstaltsdirektor Dr. Erwin Jekelius, sein Nachfolger Dr. Ernst Illing, Dr. Heinrich Gross, Dr. Marianne Türk und Dr. Margarethe Hübsch) untersuchten die Kinder mit zum Teil qualvollen Methoden und meldeten sie nach Berlin, wenn sie für eine Tötung in Frage kamen. Dort entschieden drei Gutachter des „Reichsausschusses“ über deren weiteres Schicksal, ohne die Kinder je zu Gesicht zu bekommen. War die Tötungsermächtigung in Wien eingelangt, wurden die Kinder mit hochdosierten Schlafmitteln langsam vergiftet, bis sie an Lungenentzündung oder einer anderen Infektionskrankheit starben.

Zwischen 25. August 1940 und 3. Juni 1945 starben mindestens 789 Kinder und Jugendliche am Spiegelgrund.